

Zusammenfassung des Tages vom 30.10.2024

"Eingliederung für wen und was?"

Prof. hon. Jean-Pierre Tabin, HES-SO, jean-pierre.tabin@hetsl.ch

Die Politik der beruflichen Eingliederung, die heute relativ wenig diskutiert wird, obwohl sie, als sie ab Mitte der 1990er Jahre insbesondere im Rahmen der zweiten AVIG-Revision oder der vierten IV-Revision verallgemeinert wurde, weitgehend umstritten war, scheint konsensfähig geworden zu sein. Es handelt sich, wie Fabrice Plomb vorhin feststellte, um ein heute institutionalisiertes Feld. Die Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik, deren Mitglied zu werden ich Sie einlade, wollte sie mit dieser Tagung in Frage stellen. Dies geschah in vier Schritten.

Erste Phase (Thomas Jeammet, Monika Piecek, Luis Vaudan-Bellaro und Morgane Kuehni): **Ambiguität von Programmen zur beruflichen Eingliederung.** Der Stellenwert von Programmen zur beruflichen Eingliederung in einer Gesellschaft, die um die Norm der Beschäftigung für die Bevölkerung im Alter von 25 bis 65 Jahren herum organisiert ist : Zwischen Markt und Staat, zwischen tatsächlicher und in den Maßnahmen angebotener Arbeit - Canada dry jobs - , zwischen Produktivität und sozialer Betreuung, zwischen den Personen, die zu den Maßnahmen kommen, und den Anordnungen der Organisationen, die die Maßnahmen finanzieren, zwischen den Fachkräften an der Front und den Führungskräften, zwischen vorgeschriebener und tatsächlicher Arbeit, zwischen den Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes und denen des ergänzenden Marktes, zwischen der wirtschaftlichen und der sozialen Dimension, etc. Diese Unklarheiten führen dazu, dass die Organisationen zur beruflichen Eingliederung (Verein insertion suisse) aktiv Lobbyarbeit betreiben, um ihren Platz zu klären, haben aber auch zur Folge, dass die den Maßnahmen zugewiesenen Personen Prüfungen durchleben müssen. Diese Unklarheiten sind wahrscheinlich eine Folge der Logik der aktiven Maßnahmen selbst: Das Problem der Eingliederung entspricht einer Internalitätsnorm, die auf der Annahme beruht, dass die Ursache der Arbeitslosigkeit in der arbeitslosen Person selbst liegt, und dass die Abhilfe für die Arbeitslosigkeit ebenfalls in der Person selbst liegt, wobei die soziale und unternehmerische Verantwortung außer Acht gelassen wird. Wie Rahel Strohmeier Navarro Smith im Dictionary of Swiss Social Policy (2020) feststellt, wird von den Leistungsempfängern nach dem Prinzip "Fördern und Fordern" ein aktiver Beitrag zur Lösung ihres Problems erwartet: Die Ablehnung einer Eingliederungsmaßnahme oder eine als zu passiv empfundene Teilnahme können Sanktionen zur Folge haben (Leistungskürzungen, Aussetzung des Anspruchs auf ein Ersatzeinkommen oder sogar Ausschluss vom Recht).

Zweite Phase (Eva Nadai, Peter Streckeisen, Carlo Knöpfel und Kaspar Hauser): **Ambivalente und problematische Ethiken als Grundlage für die Eingliederung.** Die der IV mit den Unternehmen, die auf der optimalen Nutzung der verbleibenden Arbeitskraft beruhen, um die Kosten des Unternehmens zu senken und blockierende Zahnräder zu vermeiden, aber auch auf der unternehmerischen Moralisierung durch die Anpassung des Arbeitsplatzes oder die Förderung der sozialen/bürgerlichen Verantwortung spielen. Aber bewirken sie nicht vor allem, dass sich die Reihenfolge in der Warteschlange der Arbeitssuchenden ändert? Die der ergänzenden Arbeitsmärkte, die unterschiedlich sind, je nachdem, ob sie diesen ergänzenden Markt hervorbringen, bündeln oder rahmen wollen, aber die Stigmatisierung ihrer Zielgruppen mit sich bringen: Menschen, die von der Norm abweichen, anders sind, gesundheitliche oder soziale Probleme haben ... und eine Enteignung ihres Rechts, über ihre Teilnahme zu entscheiden. Wenn man die Eingliederung auf diese Weise versteht, besteht die Gefahr, dass sie eine Deklassierung produziert oder bestätigt. Den Referentinnen und Referenten zufolge könnte der problematische Charakter dieser Ethiken verringert werden, indem man Menschen im sogenannten aktiven Alter das Recht zuerkennt, nicht zu arbeiten, und indem man auf die Qualität der im Rahmen des ergänzenden Arbeitsmarktes angebotenen Arbeitsplätze und die damit verbundenen Empowerment-Möglichkeiten achtet. Diese Entwicklungen würden die

In der heutigen Gesellschaft wird die Doxa der Beschäftigung durch die Erkenntnis ersetzt, dass nicht jede Beschäftigung besser ist als keine Beschäftigung. Nun muss nur noch der Gesetzgeber davon überzeugt werden...

Dritte Zeit: 4 Workshops: Praktiken, Herausforderungen und Perspektiven der sozio-professionellen Eingliederung in einer digitalen Gesellschaft (Maël Dif-Pradalier und Thomas Jammet), Innovation (Peter Neuenschwander), Partizipation (Rahel Strohmeier Navarro Smith, Kaspar Hauser, Benjamin Woerlen und Daniela Wirz) und Mischung/Vielfalt des Publikums (Morgane Kuehni und Luis Vaudan-Bellaro). Da ich nicht über die Gabe der Ubiquität verfüge, musste ich mich entscheiden... und besuchte den Workshop über die Beteiligung des Publikums, um zu verstehen, wie dieser Aspekt im Rahmen der beruflichen Eingliederung berücksichtigt werden kann, einem Sektor, der es nicht gewohnt ist, die Meinung seines Publikums, das im Übrigen meist gefangen ist, einzuholen. Im Workshop wurden 3 partizipative Workshops vorgestellt, die im Rahmen des Sektors "Soziale Einrichtungen und Betriebe" (SEB) der Stadt Zürich organisiert wurden, einem Sektor, in dem die Verpflichtung zur Gegenleistung und die Sanktionierung zugunsten der Freiwilligkeit aufgegeben wurden. Die Beteiligung, die im Bereich der Eingliederung recht außergewöhnlich zu sein scheint, bezog sich auf die Art und Weise, wie 3 Maßnahmen durchgeführt werden, und nicht auf die Maßnahmen selbst, ausgehend von dem Grundsatz, dass keine Beteiligung erzwungen werden kann: Ich weise auf die reflexive Position der Moderatoren und Moderatorinnen dieses Workshops bezüglich des begrenzten Charakters dieser punktuellen Beteiligung hin, die verschiedene Ideen bezüglich der Durchführung dieser 3 Maßnahmen hervorbrachte (wer ist besser in der Lage als die Personen, die die Arbeit ausführen, um zu sehen, was funktioniert und was nicht?) und führte das Team zu verschiedenen Überlegungen darüber, wie die Partizipation umgesetzt werden sollte. Wie Rahel sagte, ist es wichtig, als Subjekt und nicht als Objekt betrachtet zu werden. Ich möchte hinzufügen, dass dies die Voraussetzungen für das Empowerment sind, von dem Peter Streckeisen sprach. Wäre der nächste Schritt nicht, die Öffentlichkeit an der Gestaltung von Maßnahmen, die sie betreffen, zu beteiligen, nach dem Motto der im Behindertenbereich tätigen Gruppierungen: Nothing about us without us?

Vierte Phase: Ein Fokus auf Jugendliche ohne Ausbildung in der Eingliederungspolitik (Fabrice Plomb), deren Eintrittsmodalitäten in die Berufswelt sich verändert haben und es heute nahezu unmöglich machen, ohne nachobligatorische Ausbildung in den Arbeitsmarkt einzutreten: Ein Eingliederungsmarkt hat sich so institutionalisiert, mit einer Standardisierung der Maßnahmen. Eine soziale Kategorie ist zu einem Hauptziel sowohl des politischen Diskurses als auch der sozialen Intervention geworden: Jugendliche ohne Arbeit und Ausbildung. Dies führt dazu, dass die Annahmen der Sozialpolitik für Jugendliche in Frage gestellt werden, da das Alter ein soziales Herrschaftsverhältnis ist und seine Verwendung, um die Kategorie "Jugendliche ohne Arbeit und Ausbildung" als soziales Problem zu konstituieren, Konsequenzen für die Art und Weise hat, wie soziale Probleme und die Lösungen zu ihrer Lösung gedacht werden. Fabrice Plomb hat gezeigt, dass junge Menschen zwar wirtschaftlich sehr aktiv sind, aber häufig die für sie vorgezeichneten Wege verlassen. Die Hybridität ihrer wirtschaftlichen Praktiken und die moralischen Konventionen, auf denen sie beruhen, stellen die Standards der für sie gedachten Eingliederungsmaßnahmen in Frage, da sie die von diesen Jugendlichen geschätzten Beziehungen der Nähe kaum berücksichtigen. Es stellt sich die Frage nach dem Sinn der Beschäftigung, die auch heute wieder mehrfach gestellt wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein Tag, der es uns ermöglicht hat, über die Herausforderungen der beruflichen Eingliederung nachzudenken, ihre Ambivalenzen zu verstehen, die manchmal problematische Ethik, auf der sie beruhen kann, und wie die Beteiligung es ermöglichen kann, die epistemische Ungerechtigkeit, die sie erleben, etwas zu verringern.